

Architekturkolumne: Opulenz oder Schlichtheit in der Innenarchitektur

Luft zum Atmen

Es gibt heute kein Opulenz im Krankenhaus. Vielmehr ist Schlichtheit in der Innenarchitektur zu Hause. Funktions- und kostengetrieben ist keine üppige Ausstattung im Design erlaubt. Das war einmal anders und darf gerne wiederkommen, aber zeitgemäß.

Dazu ein aktueller Sprung in der Geschichte: Covid-19 als Atemwegserkrankung und Tröpfcheninfektion erinnert an die Tuberkulose, die in Europa kaum mehr wahrzunehmen ist. Tatsächlich ist sie aber laut WHO weltweit die Nr. 1 tödlicher Infektionskrankheiten mit rund 1,5 Millionen Toten im Jahr. In ihrer massenhaften Verbreitung trifft sie v.a. immunabwegeschwächte und in Enge lebende Menschen, damit zumeist Arme. Die Zeiten, in denen Europa unter dem Einfluss der Tuberkulose litt, sind dank unserer Immunkompetenz vorbei.

Die leerstehenden Bauten sind jedoch noch da. Verlorene Orte, wie die historischen Sanatoriumsgebäude, zeigen durch ihre morbide Opulenz den Lifestyle vergangener Zeiten. Ein anderes Lebensgefühl, in dem an der Gestaltung nicht gespart wurde. Der Geist, der durch diese Räume weht, atmet Noblesse, Charme und Stil. Ein „Wow“, das den lange verblichenen Glanz aufblitzen lässt, der zuweilen an den eines Grand Hotels erinnert. Obendrein wurden auch damals schon lukrative Diagnosen gestellt (siehe Thomas Manns' Zaubenberg). Dank der Mehrbettzimmer in geschlossenen Innenräumen und Tröpfcheninfektion wurde man womöglich wirklich Tb-krank.

In diesen Sanatorien zeigt sich jedoch eine räumliche Qualität, die noch heute beeindruckt und die durchaus von Anspruch in der Gestaltung geprägt war. Die Proportionen waren andere als heute überschau-

bare Gebäude, die über großzügige Eingangsbereiche, Treppenhäuser und Flure verfügten. Hohe Decken mit Raumvolumen liesen Luft zum Atmen und Fenster frische Luft herein sowie den Blick nach draußen ins Grüne und den weiten Himmel schweifen.

Eingebettet in herrliche Landschaften prägt die naturverbundene Lage, seien es die Berge wie in Davos oder „nur“ der angrenzende Park, wie ein Englischer Garten, diese Sanatorien. Sie bieten ein entspanntes Healing Environment, das traumhafter kaum sein kann. Himmlische Terrassen, lassen ahnen, wie die Patienten dereinst an der Luft, eingepackt in wärmende Decken, frischen Atem schöpften konnten, um sich zu stärken.

Aber auch hier war die vorhandene Opulenz nur der bessergestellten Schicht vorbehalten. Vielfältige Ornamente finden sich auf Bodenbelägen etc. Spitzen, Rüschen und enge Korsetts im wahrsten Sinne des Wortes verknüpft mit einem entsprechenden Weltbild, das kaum von sozialer Gerechtigkeit und demokratischem Denken geprägt war, lassen grüßen.

Dekorative Ornamente, Palmen und Kristallglas: Das braucht und will heute keiner mehr im Krankenhaus. Aber zwei Punkte sind wichtig. Die Naturverbundenheit und der Anspruch, Opulenz im Design allen zugänglich zu machen. Deren Definition muss heute nur zeitgemäß sein.

Kein Patient braucht, um zu genesen, Luxus. Aber er will sich wohlfühlen. Opulenz im Design muss doch viel eher volle Entfaltung der uns zur

Verfügung stehenden Mittel bedeuten, abseits von Sparzwang und sozialer Ungerechtigkeit. Damit ist keine romantische Naturverbundenheit in Echtholz gemeint. Auch keine starre, menschliche Bedürfnisse diskriminierende Gestaltungshaltung, sondern eine, die technischen Fortschritt auf der Höhe der Medizin integriert, den Spagat mit der Natur schafft, Patienten bei deren Gefühl abholt und dabei soziale Gerechtigkeit schafft. Das zeitgemäße Gesundheitswesen und damit das Krankenhaus, dreht sich dabei nicht um den Status, sondern um Gesundheit für alle. Die im Hintergrund liegenden wirtschaftlichen Strukturen sollten das hergeben und nicht im Gegenteil befeuern.

Die Sanatorien vergangener Zeiten sind existierende, aber verlorene Orte, die darauf warten, zum Leben erweckt zu werden. Transformiert in unsere Zeit, verwandelt und gerüstet für die Zukunft. Ort und Zeit sind frei wählbar, wir müssen es nur tun, um Qualität und Opulenz neu zu vereinen. Luft holen und machen, indem die vorhandenen Mittel entsprechend eingesetzt werden können.

Sylvia Leydecker

Innenarchitektin
bdia AKG,

100 % interior,

Köln, **Kontakt:**

info@100interior.de,

www.100interior.de

